



EDITORIAL



Sehr geehrte Leserin,
sehr geehrter Leser,

im nächsten Jahr besteht unsere Klinik seit 100 Jahren. Ursprünglich durch die Landesversicherungsanstalt Brandenburg als Genesungsheim für Frauen errichtet, haben die Gemäuer zwei Weltkriege, ihre 2-malige Schließung, die Nutzung durch russische Offiziere zu DDR-Zeiten und schließlich die Komplettanierung zu einer modernen Rehabilitationsklinik für Psychosomatik und Sucht überdauert. Vieles von damals ist heute nicht mehr vorstellbar: 4-Bettzimmer mit Etagenbetten, ein einziger Großwaschraum für alle Patienten, die Abholung von Patienten vom Bahnhof mittels einer Pferdekutsche, die tonnenschwere Wäschemangel und die riesigen, unterirdischen Nahrungsmitteldepots der Russen. Geblieben sind dagegen die majestätische Ausstrahlung der Gebäude mitten in einem parkartigen Gelände mit Blick zum See, die stets optimal temperierten Laubgänge zwischen den Gebäuden, die eindrucksvollen Holztreppen und Steinfußböden in den Gängen und die Sorge um die Waldbrandgefahr. Geblieben ist aber vor allem das auf allen Abbildungen zum Ausdruck kommende Engagement der Klinikmitarbeiter um das Wohl ihrer Patienten.

Ich bin dankbar, dass sich die beiden Leiterinnen unserer Arbeitstherapie EDV-Büro Frau Vester-Troche und Frau Lassowski gemeinsam mit ihren Patienten auf die Suche in Archiven gemacht und die Geschichte unserer Klinik anhand von Zeitungsausschnitten, Urkunden und v.a. vielen Photographien ausgegraben haben. Mit so mancher Legende haben sie dabei aufgeräumt. Sie haben eine Ausstellung in der Klinik entwickelt, einen Ausschnitt hiervon finden Sie in dieser Ausgabe der salü.

Aber Geschichte bleibt niemals stehen, auch Gebäude müssen ständig weiterentwickelt und den heutigen Ansprüchen angepasst werden. Und daher werden wir in 2015 einen Erweiterungsbau der Klinik fertig stellen, um künftig in unserer Psychosomatik ausschließlich Einzelzimmer anbieten und ein modernes Arbeitstherapiezentrum Büro- und Dienstleistung einrichten zu können.

Ihr Johannes Lindenmeyer



(1915-2015)

100 JAHRE KLINIKGESCHICHTE



M. Vester-Troche



A. Lassowski

Was war die salus klinik Lindow denn früher? Diese Frage wird oft von Patienten oder Besuchern gestellt, aber mit dieser Frage beschäftigt sich wohl auch jeder, der an den alten Fotos auf den Fluren der Klinik vorbei geht. So kamen wir im Januar 2014 auf die Idee, die Geschichte der Klinik in der EDV Arbeitstherapie zum Projekt zu machen. Unter dem Motto: Von Patienten für Patienten wurde eine Arbeitsgruppe gebildet. Das Projekt stieß sofort auf großes Interesse und löste eine Welle der Begeisterung aus. Zunächst befragten wir Mitarbeiter der Klinik sowie Einheimische aus Lindow und der Umgebung. Zudem starteten wir einen Aufruf über die regionalen Zeitungen und baten die DRV Berlin-Brandenburg um Informationen und Unterlagen aus der damaligen Zeit. Im Kreisarchiv in Neuruppin fanden wir in den Lindower Zeitungen aus dem 19. Jahrhundert die wohl aufschlussreichsten Informationen über das einstige brandenburgische Genesungsheim Wilhelmshöhe in Lindow.

1913-1924

Im August 1913 beschließen die Stadtverordneten in Lindow in der Mark, 50 Morgen Waldterrain hinter der Wilhelmshöhe an die Landesversi-

cherungsanstalt Brandenburg zum Bau eines Genesungsheimes unentgeltlich abzutreten. Später reut dies die Stadtverordneten und sie versuchen 1919 vergeblich eine Entschädigung durch die Rentenversicherung für das Gelände zu erhalten. Im September 1913 entschied sich der Vorstand der LVA Provinz Brandenburg für den Bau eines Frauengenesungsheims und beauftragte die Berliner Architektur Bürogemeinschaft Hermann Rohde und Arnold Beschoren mit dessen Planung. Im Frühjahr 1914 liefen die Bauarbeiten an. Leider verstirbt Rohde am 27. Juni 1914. Die Arbeiten, insbesondere die Bauleitung in Lindow werden dann von dem in der Berliner Bürogemeinschaft tätigen Regierungsbaumeister a. D. Arnold Beschoren weitergeführt. Am 28. Mai 1914 befinden sich die Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäude am Gühlener Weg bereits in Errichtung. Weiter hinten, auf dem hohen Ufer des Gudelacksees wird das Hauptgebäude seinen Platz finden. Ungeachtet der schweren Zeitumstände konnte der Bau des Genesungsheims für weibliche Versicherte vollendet und die Betriebseröffnung Mitte November 1915 vorgenommen werden. Im Laufe des 1. Weltkrieges wird das Genesungsheim Wilhelmshöhe bis 1918 mit großer Wahrscheinlichkeit als Lazarett genutzt.



1924-1932

Dr.med.Kurt Maurhoff,
Leitender Arzt
1924- 1943

Marte Maurhoff,
Wirtschaftsleiterin
1921- 1933



Mitte Mai 1924 wird das Genesungsheim unter ärztlicher Leitung von Dr. med. Kurt Maurhoff, den weiblichen Erholungsbedürftigen zu einem Tagessatz von 3,50 Goldmark wieder zugänglich gemacht. Das Heim ist für „Erholungsbedürftige, Genesende und Leichtleidende“, jedoch nicht für Kranke oder aber mit Tuberkulose Infizierte, Geistes- oder Nervenranke bestimmt. Die Anstalt verfügt über ausgedehnte Nebenanlagen, Gewächshäuser, Obst und Gemüsekulturen, aber auch über einen Tennis- und Spielplatz. Die Anstalt ist eine behördliche Einrichtung und hat gemeinnützigen Charakter. Das Gelände umfasst nunmehr 200 Morgen Wald, Wiesen und Parkland. Neben Frauen werden jetzt auch Ehepaare aufgenommen, „selbst mit Kindern, falls sie nicht störend wirken“. Durch Winterkuren soll nun der Betrieb das ganze Jahr aufrechterhalten werden. Es werden überwiegend hydrotherapeutische Maßnahmen angeboten. Auch Elektrotherapie zur Behandlung mit galvanischem und faradischem Strom und ein Heißluftkasten und Diathermie (Rotlichtbestrahlung), sowie ein Röntgenapparat sind bereits vorhanden.

Privat war Dr. med. Maurhoff begeisterter Fotograf. Seine Motive waren die Ansichten des Genesungsheims, welche

auf zahlreichen Postkarten damals erhältlich waren. Frau Maurhoff war in den 30iger Jahren neben ihrer Funktion als Wirtschaftsleiterin auch Vorsitzende des Deutschen Roten Kreuzes in Lindow.

Im luftigen Zandersaal, dem heutigen großen Klinikkonferenzraum, befand sich damals ein Gymnastikraum mit modernsten heilgymnastischen Geräten von Jonas Gustaf Vilhelm Zander (1835-1920). Er war ein schwedischer Arzt und Physiotherapeut und entwickelte in den 1850ziger Jahren ein System heilgymnastischer Geräte und die



Therapie. Zander ist Vorbild der heutigen apparategestützten Trainingstherapien und damit einer der Begründer der modernen Sport- und Wellnessmedizin. Am 21. Juni 1929 wird das Genesungsheim zur „Anstalt für Jedermann“. Sie ist ganzjährig geöffnet und kann 120 Personen aufnehmen.

1932-1943

Am 05.01.1932 wird die Klinik Wilhelmshöhe aus finanziellen Gründen geschlossen. Nach der Wiedereröffnung im Mai 1933 wird sie in verschiedenen Quellen Sanatorium genannt. Im 2. Weltkrieg wird die Anstalt als Reservelazarett umgestellt, um am 07.10.1941 die ersten verwundeten Soldaten aus dem Russlandfeldzug aufzunehmen. Die Lagerung von Patienten in den Fluren bei offenem Fenster dient nunmehr der Vermeidung von Wundinfektionen. Dr. med. Kurt Maurhoff wird zunächst auch Leiter des Reservelazaretts, er wird 1942 oder 1943 durch den Oberarzt Dr. med. Glau abgelöst.



1945-1992

Das Sanatorium wird unter sowjetische Administration gestellt. 1945 campieren vorübergehend Soldaten teilweise unter freiem Himmel auf dem Gelän-

Heute Nachmittag 3 Uhr wurde die hiesige Feuerwehr alarmiert. Aufsteigender Rauch in der Nähe des Genesungsheims ließ vermuten, dass in der städtischen Forst ein Waldbrand entstanden sei. Die ausgerückte Feuerwehr fand jedoch kein Arbeitsfeld.
Aus der Lindower Zeitung 1921

de, sie treiben hier das Vieh aus der Umgebung für den Abtransport mit der Bahn zusammen und schlachten täglich 1-2 Ochsen zum Eigenverzehr. Ab 1948 dient die Klinik dann höheren Offizieren der sowjetischen Armee sowie Angehörigen der Botschaften aus Ländern des Ostblocks als Erholungsheim. Auf dem Gelände werden große Nahrungsbunker angelegt. Außerdem wird ein Kulturgebäude mit Bühne und Kinosaal errichtet. An der Decke hängt ein großes Mobile aus Pappmaschee mit einem Kosmonauten und einem Kampffliegerpiloten. Das Gelände wird durch eine Mauer von der Öffentlichkeit abgeschirmt. Auf dem Gelände befindet sich allerdings ein sog. Magazin, in der die DDR-Bevölkerung begehrte Waren kaufen konnte. Mit dem Abzug der Roten Armee gelangt das Anwesen wieder in den Besitz der Rentenversicherung.

Nach §19,2 der Polizeiverordnung darf in der Zeit vom 1. März bis 1. Oktober in den Forsten Tabak nicht anders als aus Pfeifen mit geschlossenem Deckel geraucht werden.
Amtliche Bekanntmachung in der Lindower Zeitung 1915

1994-1997

Alfons Domma, geschäftsführender Gesellschafter der Friedrichsdorfer Fachkliniken, erhält von der Landesversicherungsanstalt Brandenburg den Zuschlag zum Betrieb einer medizinischen Rehabilitationsklinik für Psychosomatik und Sucht auf dem Gelände des ehemaligen Sanatoriums Wilhelmshöhe. Mit der Planung der Sanierung, den Innen- und Umbauten der bestehenden Gebäude sowie den Neubauten wird der Architekt Martin Kersting beauftragt. Die bauausführenden Firmen kommen aus der Region. Der Investitionsumfang wird auf DM 70 Mio. veranschlagt. Am 1. Februar 1996 führt Landrat Christian Gilde den ersten Spatenstich aus. Der alte Gebäudebestand wird nach dem neuesten Stand der Technik und den Auflagen der Denkmalpflege und Umweltbehörde saniert. Alle neuerrichteten Gebäude, wie ein Bettenhaus mit 196 Betten, der Küchentrakt mit Speisesaal sowie

das Sportgebäude werden in das historische Ensemble integriert.

Am 10. März 1997 wird der erste von bereits 80 angemeldeten Patienten in der Klinik begrüßt. Dr. rer. nat. Johannes Lindenmeyer ist verantwortlicher Direktor der Klinik. Im Oktober 1997 ist der 2.

Bauabschnitt beendet. Die Klinik hat jetzt 253 Behandlungsplätze für Psychosomatik und Sucht. 1998 kann auch das Sporttherapiegebäude mit Schwimmbad und Turnhalle fertiggestellt werden. Darüber hinaus wurde das Gelände mit zahlreichen Wegen, die auch zum Gudelack See führen, über die Jahre zu einer parkähnlichen Landschaft gestaltet. Mit der künstlerischen Ausgestaltung der Klinik werden die beiden Künstler Wolfgang Eigendorf und Lutz Dransfeld betraut.

1999-2007

Dreieinhalb Jahre nach dem ersten Spatenstich findet die offizielle Eröffnungsfeier der salus klinik Lindow statt. Die Klinik beschäftigt nunmehr ca. 125 Mitarbeiter, damit ist sie ein wichtiger Arbeitgeber in der strukturschwachen Region. 2002 erfolgt der Ausbau der physiotherapeutischen Abteilung in einem eigenen Gebäudeteil. Erstmals wird dort das Evaluationssystem der funktionellen Leistungsfähigkeit (EFL) in einer Klinik für Psychosomatik und Sucht angewendet. Die Klinik gewinnt die Ausschreibung von der Landesregierung Brandenburg für die Trägerschaft einer überregionalen Suchtprä-



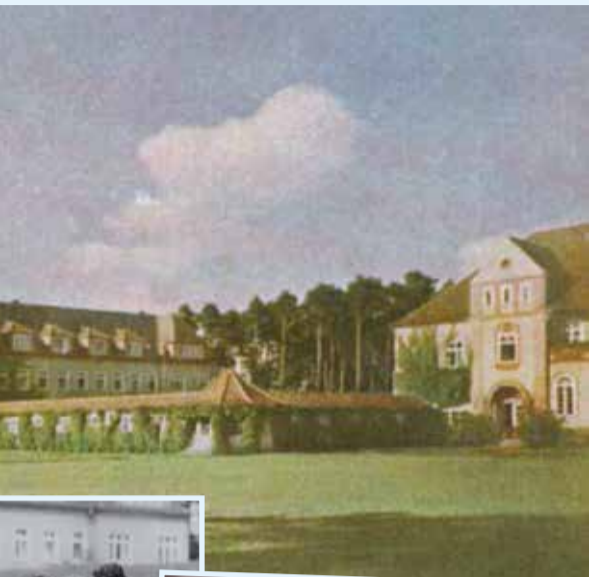
Lindow (Mack) Sanatorium am Gudelack - Rosengarten

ventionsstelle für die vier Landkreise: Uckermark, Oberhavel, Havelland und Potsdam. Bis zu ihrem 10 jährigen Bestehen sind in der salus klinik Lindow 13.123 Psychosomatik und Sucht-Patienten behandelt worden.

2008-2015

2008 erfolgt die Eröffnung der salus Ambulanzen in Belzig, Stadt Brandenburg, Teltow und Werder im Auftrag des Landkreises Potsdam-Mittelmark für Langzeitarbeitslose mit psychischen oder suchtbedingten





Vermittlungshemmnissen. Außerdem kann in Berlin eine Nachsorgeambulanz zur nahtlosen Weiterbehandlung von stationär behandelten Patienten eingerichtet werden. 2009 kommt es zur Gründung eines staatlich anerkannten Ausbildungsinstituts für Verhaltenstherapie in den Räumen der Klinik, um den ärztlichen und psychologischen Mitarbeitern eine Psychotherapieausbildung »am Bett« zu ermöglichen. 2013 wird das Sporttherapiegebäude erweitert, um nunmehr ein gerätebasiertes Fitnessstraining anbieten zu können. Am 1. Juni 2014 eröffnet die salus klinik Potsdam im Klinikum Ernst von Bergmann als Tagesklinik für die ganztägig ambulante Behandlung von Suchtpatienten. Für 2015 ist die Erweiterung der salus klinik Lindow um ein zusätzliches Bettenhaus geplant.



STICHWORT GÄRTNEREI: WAS MACHEN SIE DENN DA, FRAU WOLTER UND HERR THIENELT?

Ein Interview von Reto Cina

Name: Frau Sylvia Wolter und Herr Hansjürgen Thienelt
Funktion: Arbeitstherapeuten Gärtnerei
In der Klinik seit: 01.04.1998

Welche Aufgaben hat die Gärtnerei in der salus klinik Lindow?

Die Gärtnerei hat vielfältige Aufgaben. Durch das weitläufige Gelände der Klinik steht die Landschaftspflege im Vordergrund. Des Weiteren sind Arbeiten im Obst-, Gemüse- und Blumen-garten von der Anzucht bis zur Ernte möglich. Es wurden viele „Projekte“ realisiert, wie die Parkplatzerweiterung, die Erneuerung der Treppe zum See, die Raucherpavillons, unsere Minigolfanlage, ein Barfußpark, ein Kneipp-Weg und vieles mehr.

Für wen ist die Arbeit in der Gärtnerei geeignet?

Die Arbeiten sind derart vielfältig, dass alle Patienten davon profitieren können. Körperlich-psychische Einschränkungen können im Rahmen der verschiedenen Tätigkeiten berücksichtigt werden. Allerdings sind Ausdauer und Zuverlässigkeit Grundvoraussetzungen, um zielgerichtet arbeiten zu können,



hier in der Klinik, wie auch im Arbeitsleben draußen.

Die Arbeit in der Gärtnerei kann als Arbeitserprobung, zur Verbesserung des Körpergefühls oder als Tagesstrukturierung verstanden werden. Dabei können die Fähigkeiten der PatientInnen gezielt gefördert und die Freude an der Gartenarbeit geweckt werden.

Was sind die Lieblingsarbeiten der PatientInnen in der Gärtnerei?

Die Vorlieben der PatientInnen sind sehr unterschiedlich, einige schätzen eigenverantwortliche Tätigkeiten, andere mögen lieber klare Anweisungen. Technisch Begeisterte freuen sich auf den Umgang mit technischen Geräten wie beispielsweise dem Rasentraktor.

HEREINSPAZIERT BESUCHEN SIE UNS!

salus klinik Lindow

Straße nach Gühlen 10
16835 Lindow

Öffentliche Besucherinfo

Dauer ca. 90 Minuten, jeden Samstag 13:00 Uhr,
Treffpunkt an der Rezeption

salus klinik Potsdam

Klinikum Ernst von Bergman, Gebäude Q

Öffentlicher Infoabend

Dauer ca. 90 Minuten, jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat
um 16:00 Uhr

salus ambulanz Berlin

Krumme Straße 92, Berlin-Charlottenburg

Öffentliche Vortragsreihe

- 05.03.2015 Bipolare Störungen (Dr. K. Salkow)
- 04.06.2015 Pathologischer PC-/Internetgebrauch (R. Cina)
- 03.09.2015 Angststörungen (Dr. M. Warnke)
- 03.12.2015 Essstörungen (Dr. S. Beisel)



www.selbsthilfealkohol.de
www.selbsthifetabak.de

Das Selbsthilfeprogramm der salus klinik für Menschen mit Alkoholproblemen bzw. Rauchen:

- sofortiger Einstieg von zuhause
- vollkommene Anonymität
- wissenschaftlich geprüfte Wirksamkeit
- freie Wahl des Veränderungsziels
- Teilnehmerforum

Machen Sie einen unverbindlichen Test oder empfehlen Sie das Programm Ihren PatientInnen.

www.therapietagebuchalkohol.de
www.therapietagebuchrauchen.de

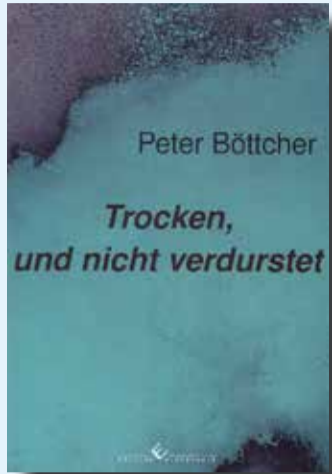
Die online Therapietagebücher zur Unterstützung von ambulanter und stationärer Entwöhnungsbehandlung bei Alkohol- und Tabakabhängigkeit:

- tägliche und strukturierte Eingabe zu Verlangen und Konsum
- kurze Therapieaufgaben zur Selbstreflexion und Ressourcensteigerung
- unmittelbare „Belohnung“ der Tagebuchnutzung durch Erfolgsmesser
- gemeinsame Auswertungsmöglichkeit der Tagebucheinträge mit Ihren Patienten

Fordern Sie eine kostenlose Testversion für 1 Patienten an unter:
info@emhassist.de.



NEUE PUBLIKATIONEN AUS DER SALUS KLINIK LINDOW:



Böttcher, P. (2014). Trocken, aber nicht verdurstet. Borsdorf: Edition Winterwork.

Vor 9 Jahren veröffentlichte Peter Böttcher, ehemaliger Patient unserer Klinik das Buch „Trockenzeit“, in dem sein Protagonist erkennt, dass er Alkoholiker ist, und einen Ausweg sucht. Nach 17 Jahren persönlicher Abstinenz hat Peter Böttcher nunmehr die dritte Auflage seines Buches vorgelegt. Er ist über die ganze Zeit in Kontakt geblieben mit den damaligen Schicksalgefährten von Frank Binder aus der Entwöhnungsbehandlung und hat ihren Weg weiter verfolgt. Eine eindrucksvolle Katamneseuntersuchung jenseits aller Statistik: Die Erlebnisse von Frank Binder mit dem Alkohol werden immer wieder in Beziehung gesetzt zu den Lebensgeschichten von Betroffenen, die sich in der salus klinik Lindow per Zufall trafen und für kurze Zeit als Mitpatienten sehr nahe kamen, um dann ihren ganz persönlichen Weg ohne Alkohol zu gehen.



Lindenmeyer, J. (2014). Eine Welle ist eine Welle, ist eine Welle – Kritische Anmerkungen zur achtsamkeitsbasierten Rückfallprävention. Sucht, 60 (S. 37-38).

In dem eingeladenen Kommentar zum Themenschwerpunktheft „Achtsamkeitsbasierte Suchttherapie“ wird bezweifelt, dass es die Versorgung von Suchtkranken verbessert, wenn immer neue, komplexe Behandlungsansätze zur Rückfallprävention entwickelt werden:

- die zwar in kürzester Zeit eine glühende Anhängerschaft um sich scharen und in Studien ihre Wirksamkeit nachweisen,
- die dabei aber keine bedeutsame Überlegenheit zu den bereits bestehenden evidenzbasierten Behandlungsverfahren ausweisen,
- und die insbesondere keinerlei Belege vorlegen können, dass ihre Wirksamkeit tatsächlich auf ihren zentralen Annahmen bzw. Bestandteilen beruht.



Lindenmeyer, J., Hanewinkel, R. & Morgenstern, M (2014). Evaluation des Alkoholpräventionsprogramms „Lieber schlau als blau - für Jugendliche“: Ergebnisse einer kontrollierten Studie. Sucht, 60 (S. 269-278).

Im Mittelpunkt des Alkoholpräventionsprogramms „Lieber schlau als blau“ steht ein Trinkexperiment, in dem Jugendliche unter sicheren Rahmenbedingungen eine vorab vereinbarte Alkoholmenge konsumieren. In drei anschließenden Unterrichtseinheiten werden die persönlichen Ergebnisse im Trinkexperiment mithilfe von Gruppenübungen systematisch erörtert. In einer kontrollierten Studie an Schüler/innen der 9. und 10. Klasse (n = 725) zeigte sich in der Interventions- im Vergleich zur Kontrollgruppe ein höherer Anteil von Schüler/innen ohne Binge Drinking in den letzten 90 Tagen (OR = 2,20; p = 0,043) sowie ein signifikant höherer Anteil von Nichttrinkern in den letzten 90 Tagen (OR 3.45; p = 0,002) nach 6 Monaten. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass „Lieber schlau als blau“ bedeutsame Veränderungen des Alkoholkonsums von Jugendlichen bewirken kann.



Gerlach, H. & Lindenmeyer, J. (2014). Das Geständnis: Vorgehen bei Ankündigung oder Geständnis einer Straftat. In H. Stavemann (Hrsg.), KVT-Praxis – Strategien und Leitfäden für die Integrative KVT. Weinheim, Beltz. (S. 596-614).

Der Sammelband KVT-Praxis hat sich zu einem Bestseller in der Verhaltenstherapieliteratur entwickelt. Das mit der 3. Auflage überarbeitete Kapitel „Das Geständnis“ will Psychotherapeuten Sicherheit im Umgang mit Geständnissen von Patienten vermitteln, indem die Rechtslage und ihrer Bedeutung für den Therapiealltag erläutert werden. Fallen Straftaten unter die Schweigepflicht, oder ist der Therapeut verpflichtet, an der Aufklärung bzw. Verhinderung von Straftaten mitzuwirken? Spielt die Schwere der Straftat eine Rolle? Darf eine Behandlung unter diesen Umständen weitergeführt werden? Für viele Beispielsituationen bietet das Kapitel Formulierungsvorschläge, wie der Therapeut dem Patienten sein juristisch gebotenes Handeln verständlich machen kann.

MATERIALIEN FÜR DIE PSYCHOTHERAPIE BESTELLEN



Gruppentherapie

Teilnehmermaterialien für Therapiegruppen zu 20 verschiedenen inhaltlichen Schwerpunkten. Erprobte Strukturierungshilfen für sog. offene Therapiegruppen.

IMPRESSUM

Herausgeber:
salus klinik Lindow
Strasse nach Gühlen 10, 16835 Lindow

Redaktion:
PD Dr. Johannes Lindenmeyer

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
PD Dr. Johannes Lindenmeyer, Reto Cina, Angela Fielitz, Marianne Vester-Troche, Andrea Lassowski

Herstellungsleitung:
Sandra Fisch, salus klinik GmbH

Druck & Versand:
Druckhaus Süd GmbH, 50968 Köln
www.druckhaus-sued.de

Manual pathologisches Glücksspiel
Manual mit Arbeitsblättern für Suchtberatungsstellen zur Frühintervention bei Pathologischem Glücksspiel.

Alkoholprobleme in ambulanter Psychotherapie
Arbeitsblätter für die ambulante Psychotherapie bei Alkoholproblemen.

Bestellung auf unserer Website www.salus-materialien.de
Der Versand erfolgt über die arbeits-therapeutische Übungsfirma der salus klinik Lindow.

Beginn im Herbst 2015

SUCHTAKADEMIE
Berlin - Brandenburg

5. MASTERSTUDIENGANG
SUCHTHILFE/SUCHT THERAPIE M.SC.

Die Suchtakademie Berlin-Brandenburg e.V. bietet im Herbst 2015 in Lizenz der Katholischen Hochschule NRW erneut einen Masterstudiengang Suchthilfe/Suchttherapie M.Sc. in Berlin an.

Der 5-semestrige Studiengang schließt mit dem international anerkannten akademischen Titel „Master of Science (M.Sc.)“ ab. Gleichzeitig erreichen die Teilnehmer die von der DRV-Bund anerkannte Qualifikation als „Suchttherapeut“. Der Studiengang qualifiziert darüber hinaus für Leitungsfunktionen im Suchtbereich.

Zum Studium zugelassen werden können Hochschulabsolventen in den Fächern Medizin, Psychologie oder Soziale Arbeit. Darüber hinaus müssen die Teilnehmer mindestens als Halbtagskraft im Suchtbereich tätig sein.

Interessenten informieren sich auf der Website der Suchtakademie

www.suchtakademie.de

Tel. Auskunft gibt Herr Dipl.-Psych. S. Drüge unter 030 / 92126330.